

Eine kleine Sendung chinesischer Säugetiere.

Von Dr. Max Hilzheimer in Strassburg.¹⁾

Wie ich schon in meiner vorläufigen Mitteilung (Zool. Anz. Bd. XXIX No. 10 vom 22. August 1905) schrieb, hat das städtische Museum für Natur- und Heimatkunde zu Magdeburg eine Sendung chinesischer Säugetiere erhalten. Herr Dr. Kreyenberg, der die Felle sammelte, sandte sie an Herrn Dr. Wolterstorff, welcher sie dem genannten Museum überwies. Sie scheinen dafür zu sprechen, dass China nicht in zwei, sondern mindestens in drei tiergeographische Provinzen zerfällt, worüber weitere Untersuchungen sehr wünschenswert wären.

Die kurzen Diagnosen, die ich in meiner vorläufigen Mitteilung gab, werde ich hier erweitern und durch Vergleich mit anderen schon beschriebenen vervollständigen und auch Untersuchungen über einige interessantere Tiere der Sendung, die ich, weil schon bekannt, noch nicht erwähnt habe, hinzufügen.

Die Typen befinden sich alle im vorbenannten Museum der Stadt Magdeburg.

Cervulus sinensis Hilz. (Tafel 2.)

1 Fell mit Schädel.⁵

Kiukiang, Anfang Januar 1903 gesammelt von Eickhoff.²⁾

Dieser Hirsch hält, was Fell und Schädel anbelangt, in eigentümlicher Weise zwischen *C. lacrymans* und *C. reevesi* die Mitte, hat aber doch genügend selbständige Charaktere, um nicht etwa bloss als Übergangsform angesehen werden zu können. Zum leichteren Vergleich stelle ich die Diagnosen der drei nebeneinander. Für *C. lacrymans* und *reevesi* benutze ich die von Brooke P. Z. S. 1874 p. 40/41 gegebene Beschreibung, die für uns besonders gut brauch-

¹⁾ Für den Inhalt der Abhandlungen sind die Verfasser selbst verantwortlich.

²⁾ Wie mir Herr Dr. Wolterstorff soeben mitteilt, war das Tier gefangen worden und sollte von Herrn Eickhoff seinem Freunde, Herrn Kreyenberg, lebend gesandt werden. Über Nacht an einem Strick befestigt und in eine Kammer gesperrt, sprang es durch das Fenster und wurde am Morgen erhängt aufgefunden.

bar ist, da dort beide in Fell und Schädel miteinander verglichen werden.¹⁾ Brooke schreibt dort allerdings immer *C. sclateri*, weil er irrtümlicher Weise annimmt, dieser Name sei älter als *C. lacrymans*.

(1) *C. lacrymans* A. — M. Edw. (= *C. sclateri* Swinh.)

Die ganze Stirn, Hinterhaupt, Aussenseite der Ohrmuschel gelb. Die Intensität des Gelb wechselt bei den verschiedenen Individuen, ist aber immer kräftig genug, einen sehr augenfälligen Charakter in der Erscheinung des Männchens dieser Spezies zu bilden. Eine kohlschwarze Linie, die an den Stirndrüsen beginnt, verläuft auf der Innenseite des Hornpedestals, indem sie scharf von dem Gelb der Stirn absticht. Backen, Vorderhals, Brust, Bauch und die Oberseite des Schwanzes sind fuchsrot. Kinn, eine Linie längs der Vorderseite der tibialen Partie der Hinterbeine und die Unterseite des Schwanzes weiss; der Rest des Körpers bläulichbraun mit Rot gesprenkelt.

(2) *C. reevesi* Ogilby.

Der vordere Teil des Gesichts, unterhalb der Augen, braun. Zwischen den Augen wird das Haar knapper, indem eine starke schwarze Drüse von jeder Frontaldrüse auf die Innenseite des Hornpedestals verläuft; die oberen Teile der Stirn zimmetfarbig (rufous), infolge der Mischung mit roten Haaren. Das Rot wird intensiver auf dem Hinterhaupt und endigt in einer scharfbegrenzten Linie zwischen den Ohren. Der untere Teil des Halses, Rückens und der Seiten, eine Linie längs der Mitte des Halses und Rückens und der Vorderarme bläulichbraun, Backen, Brust, Bauch und Oberseite des Schwanzes zimmetfarbig; Kinn und Unterseite des Schwanzes weiss.

(3) *C. sinensis* Hilzh.

Die ganze Stirn, Hinterhaupt, basale äussere zwei Drittel der Ohrmuschel, Backen ledergelb, letztere etwas dunkeler; letztes Drittel der Ohrmuschel braun, Spitze mit breitem weissem Saume; Ohrmuschel innen ebenfalls weiss. Die schwarzen Linien, die an den Tränendrüsen beginnen, laufen auf der Vorderseite des Hornpedestals bis zum Horn, umfassen dieses so, dass nur das hintere Drittel seiner Basis davon frei bleibt; und zwar ist das Schwarz auf der Aussenseite viel stärker als innen. Kinn, Kehle, Hals, eine Linie auf der Vorderseite der Oberschenkel weiss; Oberseite

¹⁾ Lydekker gibt überhaupt keine Schädel Diagnosen und beruft sich bei der Beschreibung der Bälge auf Brooke, der wörtlich zitiert wird.

des Schwanzes fuchsrot, Rücken dunkelbraun und gelb gesprenkelt; Brust gelblich, in der Mitte ein Fleck von der Farbe des Rückens; Bauch in der vorderen Hälfte grau, in der hinteren gelblichweiss; Nasenrücken, aber nur dieser, braun; Nasenbein bis zu den Lippenrändern gelb und braun gesprenkelt, ähnlich wie der Rücken.

Ausführliche Beschreibung des Felles von *C. sinensis*:

Der Rücken zeigt ein gleichmässiges Farbgemisch von Dunkelbraun und Gelb; welches dadurch entsteht, dass jedes Grannenhaar unter seiner Spitze einen gelben Ring hat. Das Haar beginnt mit einer weissgrauen Basis, die allmählich in Dunkelbraun übergeht, dann folgt der erwähnte gelbe Ring und die braune Spitze. Das lebhaftes Braun wird nach den Seiten zu allmählich ein mattes Graubraun, bis dann schliesslich auch der gelbe Ring schwindet und die Farbe einfarbig schmutzig-graubraun wird; dies ist die Farbe der Schultern, der Seiten, der Oberschenkel, des Bauches bis ungefähr zur Hälfte von vorn und eines Streifens längs der Brustmitte; ebenso ist auch die Vorderseite der Vorderbeine gefärbt. Doch treten oberhalb des Handwurzelgelenkes weisse Haare in starker Anzahl dazu, die über dem Gelenke aussetzen, unter ihm vereinzelt wieder beginnen und an Zahl bis zum Fingergelenk allmählich zunehmen; dann kommt wieder noch etwas Rot dazu, bis sich schliesslich über den Hufen die weisse Farbe allein findet. Die Farbe der Innenseite der Vorderbeine ist ein Rotbraun, das nach unten zu heller wird und schliesslich auf dem Fusse viele weisse Haare zeigt. Die Aussenseite der Hinterbeine ist ähnlich wie der Rücken gefärbt, auch hier zeigen sich weisse Haare auf der Vorderseite, die vereinzelt auf der Fussmitte beginnen, sich nach unten vermehren und oberhalb der Hufe einen weissen Ring bilden; die Innenseite der Füsse ist rotbraun. Die Innenseite der Ober- und Unterschenkel, die Unterseite des Schwanzes, Kinn, Kehle und die unteren Lippenränder sind rein weiss; es sind das die einzigen rein weissen Teile. Die hintere Hälfte des Bauches in der Inguinalgegend ist gelblich-weiss. Die Oberseite des Schwanzes ist fuchsrot, der Hals und die Seiten der Brust sind hell schmutzig-gelbbraun, fast weiss. Wie der Rücken, ist auch der Nacken gefärbt; diese Farbe kontrastiert scharf gegen die ledergelbe Farbe des Hinterhauptes und der Stirn, welche hinter den Ohren beginnt. Dieselbe Farbe, wie die letztgenannten Teile, nur einen Ton dunkler, zeigen auch die Backen und der grösste Teil der Aussen-

seite der Ohren, diese werden jedoch nach oben braun; nur an der äussersten Spitze greifen die weissen Haare des Ohrinnern auf die Aussenseite über, hier einen weissen Saum bildend. Der Nasenrücken ist graubraun, wozu an den Seiten wieder die Sprengelung des Rückens tritt. Dies ist auch die Farbe des oberen Lippenrandes. Das Charakteristische aber, wodurch unser *C.* leicht von anderen zu unterscheiden ist, sind die schwarzen Linien, die hinter den Tränendrüsen beginnen. Diese nähern sich zuerst halbkreisförmig bis ungefähr über den hinteren Augenwinkeln, biegen dann plötzlich in doppelter Stärke nach aussen, ziehen auf dem Vorder- rand des Hornpiedestals bis zum Horne hinauf, umgreifen das Horn, indem sie nur das hintere Drittel freilassen und zwar liegt dabei der grössere Teil der schwarzen Haare auf der Aussenseite des Hornes.

Beschreibung des Schädels:

Dem Schädel nach unterscheidet sich *C. reevesi* und *C. lacrymans* (*sclateri*), wenn man nach Brooke's Abbildung gehen kann, leicht durch das Verhältnis der Tränengrube zur Augenhöhle. Bei jenem ist der Längsdurchmesser der Tränengrube länger als der der Augenhöhle, bei diesem kürzer. Bei *C. reevesi* nimmt die Tränengrube den ganzen Knochen ein, bei *C. lacrymans* nur annähernd den ganzen. In beiden Fällen hält unser *C. sinensis* die Mitte. Der Längsdurchmesser der Tränengrube ist ungefähr gleich dem des Auges (eher grösser), die Tränengrube selbst steht in ihrem Verhältnisse zum Knochen auch in der Mitte. Bei *C. reevesi* stösst sie direkt an die Augenhöhle, bei *C. lacrymans* ist sie durch einen kleinen Raum davon getrennt, bei *C. sinensis* stösst sie nur in der Mitte direkt an die Augenhöhle. Andererseits bewahrt sie durch ihre von beiden abweichende Gestalt — sie lässt den oberen Teil des Knochens ganz frei — eine nur dieser Species eigentümliche Form. Das Hornpiedestal hat die Form und Verhältnisse des *C. lacrymans*. Im übrigen ist die Profillinie vollkommen gerade; bei den beiden anderen *C.* ist sie vor und hinter der Tränengrube eingeschnürt; die Nasalia sind vorne abwärts gebogen, während sie bei den beiden anderen mehr gerade verlaufen.

Ebenso ist der Unterkiefer scharf charakterisiert, nämlich durch den stark entwickelten Lobus, dessen Rand sich deutlich vom übrigen unteren Unterkieferrand abhebt.

Masse in mm:

1. Fell.

Länge von Nase bis Schwanzspitze 970, Länge des Kopfes

220, Länge des Schwanzes (einschl. Haare) 65, Länge der Hinterfüsse von Hufspitze bis Hacken (Fussknochen im Fell) 195.

2. Schädel.

Grösste Länge des Schädels 176, Basilarlänge ca. 157 (Hinterhaupt und letzter Teil der Schädelbasis zerstört), Gaumenlänge 71, Schädelbreite in der Mitte über den Augenhöhlen 54, Längsdurchmesser der Tränengrube 36, Längsdurchmesser der Augenhöhle 32, Länge der Nasalia in der Mittellinie 50, Entfernung vom hinteren Augenhöhlenrand bis zur Rose (Länge des Rosenstockes) 68, Entfernung vom vorderen Augenhöhlenrand bis zur Zwischenkiefernaht 92, Länge der oberen Backzahnreihe $48\frac{1}{2}$, Länge der unteren Backzahnreihe $52\frac{1}{2}$.

Zahnmasse:

	Oberkiefer		Unterkiefer	
	Länge	Breite	Länge	Breite
p ₁	$7\frac{3}{4}$	7	$5\frac{1}{2}$	3
p ₂	8	8	7	4
p ₃	6	9	$7\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
m ₁	$7\frac{1}{2}$	$9\frac{3}{4}$	$8\frac{1}{2}$	5
m ₂	9	$10\frac{1}{2}$	10	6
m ₃	10	$11\frac{1}{2}$	13	6

Die Zahnmasse sind alle an der Alveole genommen.

Cervulus reevesi pingshiangicus nov. subsp.

1 Fell mit Schädel. ♂

Pingshiang, Herbst 1905 (Typus der Subspecies).

Der Schädelbau ist dem *C. reevesi* sehr ähnlich, besonders auch die Form einer Richtung der am Ende nach abwärts und einwärts gebogenen Hörner, doch machen sich im Fell einige Unterschiede bemerkbar.

Diagnose. Balg ähnlich *C. reevesi*, aber die Stirn zwischen den schwarzen Linien einfarbig lederbraun, ohne rot. Zwischen den Hornpedestalen ein diese verbindender Streifen mit vielen schwarzen Haaren, dahinter bis hinter die Ohren lederbraun. Hinter den

Ohren auf Nackenmitte schmaler scharfbegrenzter braunschwarzer Streifen, der nach hinten allmählich breiter, weniger deutlich begrenzt wird und in die dunklere, nicht scharf abgegrenzte Farbe der Rückenmitte übergeht. Kinn, Kehle, Halsunterseite gelblichweiss, Backen hellgelbbraun, ebenso Brust. Bauch braungrau. Vordere Extremitäten und hintere unterhalb des Sprunggelenkes graubraun.

Die Haare sind auf dem dunkleren Teile des Rückens schwarz und rotbraun geringelt. Die Farbe wird nach den Seiten zu allmählich heller, hier ist die Ringelung hellgelbbraun mit schwachen dunkelgraubraunen Ringen.

Der Schädel ist von *C. reevesii* kaum zu unterscheiden. Nur ist der Absatz am vorderen Ende des Hornpedestals stärker und die Einschnürung über den Augen fehlt.

1) Masse des Felles: Länge von Nase bis Schwanzspitze 1090, Länge des Schwanzes (einschl. Haare) 85, Länge der Hinterfüsse von Hufspitze-Hacken 200 (Knochen fehlen).

2) Schädelmasse: Grösste Länge 170, Basilarlänge 151, Gaumenlänge 71, Schädelbreite in der Mitte über den Augenhöhlen 53, Längsdurchmesser der Tränengrube 37, Längsdurchmesser der Augenhöhle $29\frac{1}{2}$, Länge der Nasalia in der Mittellinie 49, Länge des Rosenstockes vom hintern Augenhöhlenrand 79, Länge vom vorderen Augenhöhlenrand bis zur Zwischenkiefernaht 64, Länge der oberen Backzahnreihe 48, Länge der unteren Backzahnreihe 54.

Zahnmasse:

	Oberkiefer		Unterkiefer	
	Länge	Breite	Länge	Breite
P ₁	8	$7\frac{1}{2}$	6	4
P ₂	7	9	7	5
P ₃	6	10	8	5
m ₁	$7\frac{3}{4}$	10	$9\frac{1}{2}$	6
m ₂	9	$10\frac{3}{4}$	10	$6\frac{1}{2}$
m ₃	$9\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{4}$	13	$6\frac{1}{2}$

Hydropotes Kreyenbergi Hilzh.

1 Schädel. (Tafel 2.)

Kinkian bei Hankau, Dr. Kreyenberg. Januar 1904 (selbst geschossen). Als „Moschusböckchen ohne Moschus“ bezeichnet.

Soweit ich mit der mir hier zugänglichen Literatur feststellen kann, gibt es bis jetzt *Hydropotes inermis* Swinh. (P. Z. S. 1870 p. 90/92, Tafel 6 und 7), *H. affinis* Brooke (P. Z. S. 1872 p. 524 Abbdg. des Schädels), *H. argyropus* Heude (fide Trouessart). Eine Beschreibung gibt es nur von *H. inermis*; von *H. affinis*¹⁾ gibt Brooke nur die Abbildung eines Schädels ohne irgendwelche Bemerkungen dazu; von Trouessart wird diese Spezies nicht erwähnt. *H. argyropus* schliesslich ist nach Trouessart ein nomen nudum. Irgendwelche Masszahlen über die Schädel habe ich nirgends gefunden. Lydekker hat in seinem grossen Werke über die Cerviden den Namen *Hydrelaphus* vorgeschlagen an Stelle von *Hydropotes*. Trouessart nimmt diesen neuen Namen auf. Nun ist aber *Hydropotes* nicht eine Synonymie. Wenn es auch *Hydropota* gibt, so ist diese Aehnlichkeit doch noch kein Grund, von den Gesetzen der Priorität abzuweichen. Es muss also der Name *Hydropotes* stehen bleiben.

Infolge des Fehlens jeder Masszahlen bin ich beim Verleiche des Schädels nur auf die Abbildungen angewiesen gewesen. Was zunächst die beiden Männchen bei Brooke anbelangt, so ist das Dach ihres Hirnschädels viel stärker gewölbt als das des (un-erwachsenen) Weibchens bei Swinhoe. Dementsprechend ist bei beiden Männchen der Gesichtsschädel im Verhältnis zum Hirnschädel kürzer als beim Weibchen. Der mir vorliegende Schädel ist etwas älter als der des Weibchens Swinhoe's, d. h. m_3 ist schon entwickelt, aber die $pm.$ sind noch nicht gewechselt, doch zeigen sich im Unterkiefer unter d_2 und d_3 , im Oberkiefer unter d_2 , aber nur links, die Spitzen der bleibenden $pm.$ Das Dach des Hirnschädels ist noch weniger gewölbt als bei dem Weibchen Swinhoe's und dementsprechend der Hirnschädel im Verhältnis zum Gesichtsschädel etwas länger, d. h. der Hirnschädel von *H. inermis* hinter der Augenhöhle ist etwas über doppelt so lang als der grösste Augenhöhlendurchmesser, der Gesichtsschädel aber ungefähr dreimal so lang. Bei *H. Kreyenbergi* verhält sich der Hirnschädel zum grössten Augenhöhlendurchmesser wie bei dem vorigen, der Ge-

¹⁾ Nach der Abbildung bei Brooke scheint es sich um eine gut unterschiedene Spezies zu handeln. Auch Lydekker in seinem grossen Werk (The Deer of all Lands) erwähnt sie nicht.

sichtsschädel ist aber nur $2\frac{1}{2}$ mal so lang. Die Breite der Nasalia, an der schmalsten Stelle gemessen, bevor sie zur Spitze auslaufen, ist bei *H. inermis* gleich etwas mehr als $\frac{3}{4}$, bei *H. Kreyenbergi* höchstens gleich $\frac{1}{2}$ der Breite der Nasalia. Weitere Unterschiede liegen in der Ausbildung des oberen Augenhöhlenrandes; dieser ist bei *H. Kreyenbergi* so hoch gewölbt, dass bei genauer seitlicher Ansicht das Schädeldach an der Stelle nicht zu sehen ist. Stellt man den Schädel aber etwas schräg, wie in unserer Abbildung, so wird der obere Augenhöhlenrand der anderen Seite sichtbar. Die Form und Lage der Tränendrüse ist auch eine etwas andere; sie reicht mit ihrem oberen Rande nicht so hoch hinauf, mit ihrem unteren aber tiefer herunter als bei *H. inermis*. Ihre Achse ist also viel mehr geneigt. Schliesslich ist die Ethmoidallücke viel grösser und breiter, fast ein gleichschenkliges Dreieck bildend, wobei der obere und der vordere Rand nur wenig an Länge unterschieden sind.

Schädelmasse in mm:

Basilarlänge 133, Gaumenlänge 58, Länge der oberen Backzahnreihe 45, Länge der oberen Molarreihe 26, Hirnschädellänge (Naseon — oberer Rand des Hinterhauptsloches) 83, Gesichtsschädellänge 75, Länge der Nasalia 51, grösste Breite der Nasalia 26, kleinste Breite der Nasalia 10, Unterkieferlänge vom Hinterrand der Gelenkrolle bis zwischen die vordersten Schneidezahnalveolen 115, Länge der unteren Backzahnreihe 60, Länge der unteren Molarreihe 27.

*Sciurus Tsingtauensis*¹⁾ Hilzh.

1 Fell. Schädel darin. ♂ Tsingtau¹⁾ 1902.

Diagnose: Kopf, Rücken, basale Hälfte des Schwanzes ein gleichmässiges Gemisch aus Schwarz und Hellgelb, das letztere nach den Seiten zu weniger leuchtend. Backen, Extremitäten, Ohrsensenseite grau. Hals und Brust graurot überstrichen. Das Rot nimmt nach dem Bauche hin zu, der einfarbig rotbraun ist; ebenso gefärbt ist die Innenseite der Arme und Beine. Die Endhälfte des Schwanzes ist undeutlich schwarz und gelb gebändert, die Spitze schwarz, wenn auch mit vielen gelben Haarspitzen.

¹⁾ Infolge eines Druckfehlers steht in meiner vorläufigen Mitteilung *Sc. Tsingtanensis*, was sich um so leichter als Druckfehler dokumentiert, als auch die Ortsbezeichnung Tsingtan anstatt Tsingtau verdruckt ist.

Dieses Eichhorn gehört ohne Zweifel in die *Sc. erythraeus*-Gruppe, wie sie Bonhote fasst¹⁾. Es steht dem *Sc. castaneoventris ningpoensis* Bonhote sehr nahe, ist aber von ihm sofort durch die rostbraune Farbe der Unterseite unterscheidbar. Die Farbe des Rückens ist ein gleichmässiges Gemisch aus Schwarz und Hellgelb, das dadurch entsteht, dass jedes Haar in folgender Weise geringelt ist. Die Basis ist schwarz, dann folgt ein schmaler gelber, ein etwas breiterer schwarzer, dann wieder ein schmaler gelber Ring und schliesslich eine schwarze Spitze. Wie der Rücken ist auch die basale Hälfte des Schwanzes gefärbt. Dann beginnt nach seiner distalen Hälfte zu, indem die Haare und entsprechend die Ringe länger werden, eine undeutliche Ringelung von abwechselnd schwarz und gelb. Die Spitze erscheint sehr dunkel, fast schwarz, doch mischen sich noch viele lange gelbe Haarspitzen hinein. Vorder- und Hinter-Extremitäten, Backen, Kinn und Kehle sind grau. Der Bauch, Oberschenkel und Oberarm sind einfarbig kastanienbraun, die Farbe geht noch etwas auf die Brust über, wird aber allmählich je weiter nach vorn durch einfarbiges Grau ersetzt.

Masse in mm: Länge von Nasenspitze bis Schwanzbasis 250, Länge des Schwanzes (einschl. Haare) 180, Länge des Kopfes 70, Länge der Hinterfüsse von Nagelspitze bis Hacken (Knochen im Fell) 56.

Pteromys alborufus typicus A. M. Edw.

Pteromys alborufus leucocephalus Hilzh.

Je 1 Fell, beides ♂ — Tibet, erhalten 1905.

Das eine schmalere stimmt mit der Beschreibung von A. M. Edwards überein, das andere unterscheidet sich davon durch bedeutend grössere Breite (vergl. Masse) und andere Verteilung des Weiss. Im ersten Falle bleibt das Weiss am Kopf auf das Gebiet vor den Ohren und dem Kinn, am Körper auf den Hals und einen Mittelstrich der Brust beschränkt. Die weissgelbe Farbe des Rückens ist verhältnismässig schmal, läuft nach hinten in eine Spitze aus, die durch eine schmale Linie weissgelber Haare mit dem Weiss der Schwanzbasis in Verbindung steht. Dieses Weiss ist auf die Oberseite der Schwanzbasis beschränkt, ausserdem ist

¹⁾ On the squirrels of the *Sciurus erythraeus* group. By Dr. J. L. Bonhote in: Ann. and mag. of nat. hist. 1901 p. 160-167.

noch ganz wenig Weiss in der Bauchmitte in einer Linie vom Penis ungefähr bis zur Schwanzbasis. Diesem Exemplar käme der Name:

Pteromys alborufus typicus A. M. Edw.

zu.

Das zweite Exemplar unterscheidet sich von dem ersten, wie schon gesagt, durch bedeutendere Grösse, besonders der Breitenmasse (s. Tabelle). Das Weiss des Kopfes zieht über die Ohren hinaus nach rückwärts bis zum Nacken, es ist sogar zwischen den Ohren besonders rein. Es sind die Seiten des Halses bis hoch hinauf weiss; von da zieht ein breiter weisser Streifen nach den Schultern, wendet sich dann abwärts, zieht auf der Aussenseite entlang bis zum Handwurzelgelenk, wobei er allmählich schmaler wird, biegt dort abermals, und zwar nach hinten um, tritt auf den selbständigen Lobus der Flughaut über, wo er sich dann allmählich verliert. Dieser Lobus selbst ist viel stärker ausgebildet und selbständiger als beim vorigen, er ist ungefähr so lang wie der Fuss, während er beim vorigen viel weniger selbständig ist und bei weitem nicht so stark hervortritt. Das Gelbweiss des Rückens ist viel breiter als bei *Pt. alb. typicus*, endet hinten kurz abgerundet und steht nicht mit dem der Schwanzbasis in Verbindung. Dieses greift wie ein Ring um die Schwanzbasis herum. Das Weiss der Brustmitte und das am Penis beginnende ist viel stärker und breiter. Beide stehen durch, wenn auch vereinzelt, so doch ziemlich häufige weisse Haare in der Bauchmitte in Verbindung. Sonst ist die Färbung beider Felle auf der Oberseite ziemlich übereinstimmend. Die Bauchseite ist bei dem vorliegenden mit Ausnahme der weissen Stellen lebhaft fuchsrot, die des anderen schmutziggrau mit wenig rot. Schliesslich zeigt die Hinterseite der Hinterfüsse noch einen starken schwarzen Streifen, welcher bei dem anderen nur angedeutet ist. Für das eben beschriebene Exemplar habe ich den Namen vorgeschlagen:

Pteromys alborufus leucocephalus Hilzh.

Diagnose: Der ganze Kopf bis zum Hinterrand der Ohren weiss, von da zieht eine weisse Linie nach dem Nacken hinunter. Backen, Kinn, Kehle, Halsseiten, Hals, Schulter, ein breiter Streifen auf der Aussenseite des Oberarmes bis zum Fussgelenk, von da etwas auf die Flughaut übergehend, weiss.

Über die Verbreitung der beiden ist schwer etwas zu sagen, da beide nur den Vermerk „Tibet“ tragen. Herr Dr. Kreyenberg

hat sie von einem Händler gekauft. Es ist nun natürlich schwer zu sagen, ob es sich wirklich um zwei verschiedene Subspezies handelt oder nur um eine Variation einer und derselben Spezies. Da aber beide, wie aus den Fellen zu konstatieren ist, ♂ sind und auch die gleichartige Beschaffenheit der Felle nicht auf Erbeutung in verschiedenen Jahreszeiten schliessen lässt, nehme ich bei der grossen Verschiedenheit beider an, dass es sich um Subspezies handelt, deren Verbreitung über Tibet noch festzustellen ist.

Masse in mm:

	<i>Pt alborufus</i>	
	<i>typicus</i>	<i>leucocephalus</i>
Länge von Nasenspitze bis Schwanzbasis	550	640
Kopflänge	75	80
Länge des Schwanzes (einschl. Haare)	660	710
Länge des Vorderfusses (einschl. Krallen)	60	80
„ „ Hinterfusses „ „	90	95
Grösste Breite des weissen Rückenflecks	90	125
„ „ über den Vorderfüssen (von Nagelspitze zu Nagelspitze)	360	510
Grösste Breite zwischen den Hinterfüssen (wie oben)	390	490

Viverra zibetha L.

1 Fell. In Hankau gekauft. 1905.

Viverra sp.? aff. *undulata* Gray.

Gekauft in Hankau. 1905.

Dieses Fell ähnelt sehr der *Viverra undulata* Gray = *V. ashtoni* Swinh. Beide geben aber übereinstimmend an, dass ihre Zibethkatze 4 schwarze Schwanzringe habe und die Spitze weiss sei. Das vorliegende Fell hat deren 5, wobei der fünfte die somit schwarze Schwanzspitze ist. Wie weit aber die Zahl der Schwanzringe und die Farbe der Schwanzspitze konstant ist, kann ich mit dem geringen hier vorhandenen Material nicht entscheiden. Erwähnen

will ich aber, dass die einzige *V. zibetha* der Strassburger Sammlung aus Ostindien, die ich hier allein zum Vergleich habe, zwar die übliche Zahl von 6 schwarzen Schwanzringen hat, wovon auch der letzte auf die Spitze entfällt. Dieser ist aber auffallend gross, nach seinem Ende zu treten auf ihm nochmals zwei, wenn auch sehr schmale weisse Ringe auf, von denen der letzte soweit nach hinten geschoben ist, dass er fast auf der Spitze sitzt.

Übrigens wäre es auch zu untersuchen, ob und wie weit die Gefangenschaft die Farbe der *V.* beeinflusst, die ja vielfach als Haustiere gehalten werden.

Masse in mm:

Länge von der Nasenspitze bis Schwanzbasis 910, Schwanzlänge (einschl. Haare) 470, Kopflänge 145, Länge des Hinterfusses von Nagelspitze bis Hacken (Knochen im Fell) 85.

Viverricula pallida Gray.

2 Felle. Gekauft in Hankau. 1905.

Helictis ferreo-grisea Hilzh.

1 Fell, anscheinend ♂. Gekauft in Hankau. 1905.

Diagnose: Rücken schiefergrau; Körperseiten, Vorderseiten der Vorderfüsse etwas heller, Schwanz bedeutend heller mit weisser Spitze; Oberkopf hinter den Augen, Nacken, ein Ring um die Augen und eine Verbindung davon über dem Nasenrücken etwas dunkler, fast schwarz. Stelle zwischen den Augen und Längsstreifen zwischen den Schultern reinweiss, Streifen zwischen den Ohren weiss mit einem rötlichen Hauch. Alle noch nicht genannten Teile des Gesichtes, Kinn, Kehle, Backen, Bauch, Innenseite der Vorderextremitäten schmutzig-gelbweiss.

Die vorliegende Spezies ist dem *H. subaurantiaca* Swinh. sehr ähnlich; aber von diesem wie allen anderen *H.* sofort durch den einfarbig schiefergrauen Rücken zu unterscheiden. An den Seiten mischen sich in das Grau allmählich weisse Haare ein. Kinn, Hals, Kehle, Bauch, Lippenränder und Ohreninneres sind schmutzig-gelbweiss, die Backen etwas heller. Die weissliche Farbe der Backen reicht nicht so hoch hinauf wie bei *H. subaurantiaca*, sondern bleibt überall ziemlich weit dem Ohre fern. Die Aussenseite der Vorderfüsse ist wie die Backen, die Innenseite wie der Bauch gefärbt. Die Farbe der übrigen Extremitäten ist wie die der Körper-

seiten. Der weisse Fleck zwischen den Augen ist grösser als bei *H. subaurantiaca*, er reicht rückwärts bis ungefähr zum hinteren Augenwinkel. Er und der Nackenstreifen sind die einzigen reinweissen Stellen. Der breite weisse Streifen zwischen den Ohren hat einen rötlichen Ton. Nasenkuppe und Krallen sind gelblichweiss, die Unterwolle schmutziggrau.

Masse in mm:

Länge von Nasenspitze bis Schwanzbasis 405, Schwanzlänge (einschl. Haare) 190, Kopflänge 85, Länge der Hinterfüsse von Nagelspitze bis Hacken (Knochen nicht im Fell) 59.

Herpestes urva Hodgson.

2 Felle. In Hankau gekauft. 1905.

Herpestes albifer¹⁾ Hilzh.

2 Felle. In Hankau gekauft. 1905.

Diagnose: Ähnlich wie *H. auropunctatus*, aber dunkler gefärbt. Das Charakteristischste sind die langen weissen Haarspitzen des Schwanzes.

Vorliegender *H.* ist ähnlich gefärbt wie *H. auropunctatus*, ist aber viel dunkler braun und hat weniger gelb als dieser. Es liegt das daran, dass die Grannen ganz braun sind und nur unter der Spitze einen schmalen gelben Ring haben; aber auch dieser fehlt manchen Haaren, die dann ganz einfarbig braun sind. Die Unterwolle ist schwärzlich. Die Unterseite ist ziemlich einfarbig hell schmutzig grau. Sehr auffallend ist der Schwanz gefärbt, welcher besonders an der Spitze ganz enorm lange Haare trägt. Jedes Schwanzhaar ist an der Basis gelb, hat dann einen weissen Ring auf den ein schwarzer folgt, und schliesslich eine ziemlich lange weisse Endspitze. Die beiden letzten Ringe der Haare sind allein sichtbar. Infolge der weissen Endspitze erscheint das Schwarz des vorletzten Ringes wie unter einem weissen Schleier, dadurch macht der ganze Schwanz einen viel helleren Eindruck als der übrige Körper, weshalb ich den Namen *H. albifer* vorgeschlagen habe. In diesem Hauptcharakteristikum zeigt es eine gewisse Annäherung an *H. semitorquatus* Gray, bei dem jedoch die Haarspitzen am

¹⁾ Nom. nov. für *H. leucurus* in meiner vorläufigen Mitteilung, da der Name *H. leucurus* schon von Ehrenberg anticiptiert ist, worauf mich Herr Prof. O. Neumann gütigst aufmerksam machte.

Schwanze gelb sind, und von dem es sich auch sonst in der Körperfärbung erheblich unterscheidet.

Masse in mm: (Die Masszahlen des kleineren in Klammern.)

Länge von Nasenspitze bis Schwanzbasis 310 (297), Schwanzlänge (einschl. Haare) 190 (200), Kopflänge 70 (69), Länge der Hinterfüsse von Nagelspitze bis Hacken (Knochen bei beiden im Fell) 60 (60).

Putorius davidianus A. — M. Edw.

3 Felle und 1 Schädel (2 ♂ u. 1 ♀?)

1 Fell nebst Schädel rührt von „Mittelchina“ her, 2 Felle in Hankau gekauft. 1905.

„Es scheint“, sagt Brass, „eine Mittelform zwischen *Mustela itatsi* und *M. sibirica* darzustellen. Die Farbe ist viel gelblicher, als bei *M. itatsi*, aber dunkler, als beim sibirischen Kolimsky.“ Nach dem Vergleich der Felle mit denen von *P. sibiricus* und *itatsi* kann ich dies bestätigen. Allerdings ist das eine der drei vorliegenden Felle dunkler. Da sein Pelz aber kürzer und weniger dicht ist, nehme ich an, dass das Tier das Sommerkleid trägt. Zu diesem Tiere gehört auch der Schädel, der, wenn auch die Nähte noch nicht fest verwachsen sind, so doch als erwachsen anzusehen ist. Es war mir interessant, diesen Schädel mit je zweien von *P. itatsi* und *sibiricus* zu vergleichen, die die hiesige Sammlung besitzt und deren Benutzung mir Herr Professor Dr. Döderlein gütigst gestattete, wofür ich ihm ebenso, wie für anderweitige gütige Unterstützung bei dieser Arbeit meinen besten Dank ausspreche. Bei den vier letztgenannten Schädeln ist jede Naht verschwunden. Da sie bei dem von *P. davidianus* noch sichtbar sind, dürfte er etwas jünger sein als die anderen. Derartige Untersuchungen, die sich auf nur wenige Schädel gründen, sind zwar immer mit Vorsicht aufzunehmen, sie können aber immerhin als Basis weiterer Untersuchungen mit grösserem Material dienen. Über *P. itatsi* liegen ja schon verschiedene Untersuchungen von Hensel, Blasius etc. vor, doch fehlt noch jeder Vergleich mit *P. davidianus*. Diese Erwägung veranlasst mich, meine Beobachtungen hier zu publizieren. Beim Lesen der folgenden Ausführungen wird es gut sein, immer die Abbildungen und die Massstabellen im Auge zu behalten.

Die beiden Schädel von *P. itatsi*, in der hiesigen Sammlung mit II und IV bezeichnet, womit ich sie auch unterscheiden werde,

gehören Männchen an und sind ziemlich ähnlich. Kleinere Verschiedenheiten werde ich noch im Verlauf meiner Erörterungen erwähnen. Von den *P. sibiricus* ist das eine vom Baikalsee ein Weibchen, das andere ohne Geschlechtsangabe aus Sibirien. Bei der Betrachtung von oben haben alle Schädel eine grosse Ähnlichkeit, nur ist der Hirnschädel von *P. itatsi*, wie überhaupt der ganze Schädel flacher, bei *P. sibiricus* mehr gewölbt; bei letzterem hat er mehr eine eiförmige, bei ersterem mehr eine dreieckige Gestalt. Er ist bei *P. itatsi* in der Schläfengegend stärker eingeschnürt. Die Entfernung von der Schläfenenge bis zu den Postorbitalfortsätzen ist bei ihm bedeutend länger, als bei *P. sibiricus*. Schliesslich machen sich bei *P. itatsi* die Supratemporalbögen besonders bei II sehr stark bemerkbar, die bei *P. sibiricus* fast fehlen. Deren Schädel haben statt dessen etwas hinter den Postorbitalfortsätzen in der Mitte eine flache Grube. Der Hinterrand der Postorbitalfortsätze steht bei *P. itatsi* senkrecht zur Längsachse des Schädels, bei *P. sibiricus* schräg nach vorn. Dann ist der Nasenrücken bei *P. itatsi* sehr gerade, bei *P. sibiricus* dagegen stark nach unten gebogen. *P. davidianus* hält zwischen beiden ungefähr die Mitte. Der Hirnschädel ist wie bei *P. itatsi* gestaltet, hinter den Postorbitalfortsätzen macht sich eine schwache Einsenkung bemerkbar, doch scheint es, als ob sich ziemlich starke Supratemporalbögen entwickeln würden; andererseits stehen die Postorbitalfortsätze nach vorn. Der Nasenrücken ist sehr stark abwärts gewölbt, noch stärker wie bei *P. sibiricus*, sodass der Gesichtsteil ein wenig an den der Katzen erinnert. Bedeutend sind alle drei Arten im Jochbogen unterschieden. Dieser ist bei *P. sibiricus* auffallend schwach, dünn und gerade; bei *P. itatsi* ist er schon stärker, aber sein Oberrand ist merkwürdig geschweift. Besonders auffällig ist die starke Aufwärtsbiegung dort, wo er am weitesten nach aussen steht und seinen höchsten Punkt erreicht. Dies ist übrigens bei IV mehr der Fall als bei II. Am stärksten, geradezu auffallend mächtig ist der Jochbogen bei *P. davidianus* entwicket (vergl. Tabelle und Tafeln 3 und 4).

Das Hinterhaupt ist bei *P. sibiricus* entsprechend der grösseren Wölbung seiner Hirndecke am höchsten, und der Oberrand sehr stark gebogen, sodass die Mitte sehr hoch über den beiden seitlich vorspringenden Teilen der Linea nuch. sup. liegt. Bei *P. itatsi* wie *davidianus* ist die Wölbung nur ganz schwach, kaum bemerkbar. Der Längsdurchmesser des *F. magnum* scheint im Verhältnis länger

zu sein bei *P. davidianus* als bei den beiden anderen Arten. Doch scheinen diese Verhältnisse, soweit aus den beiden Schädeln von *P. itatsi* geschlossen werden kann, gewissen Schwankungen zu unterliegen. Auf weitere unterscheidende Einzelheiten des Hinterhauptes will ich nicht eingehen, da es ja zweifelhaft ist, wie weit sie durch Alter und Geschlecht verändert werden.

Auf der Unterseite macht sich leicht ein Unterschied in den Ohrblasen bemerkbar, die bei *P. sibiricus* auffallend lang und hoch sind, bei *P. davidianus* viel kürzer und flacher; *P. itatsi* nimmt insofern eine Mittelstellung ein, als die Ohrblasen ungefähr die Höhe der von *P. sibiricus* mit der Kürze der von *P. davidianus* verbinden. Aber ihre Innenränder verlaufen bei *P. itatsi* nicht so parallel, sondern gehen nach hinten stärker auseinander, als bei den beiden anderen.

Was das Gebiss anbelangt, so ist es bei *P. davidianus* bei weitem am stärksten entwickelt (vergl. Tab.). Der innere Teil des m_1 ist bei *P. itatsi* wie *sibiricus* verhältnismässig klein, und seine Oberfläche liegt zu der des äusseren sehr tief; bei *P. davidianus* hat er eine verhältnismässig gewaltige Grösse, und die Krone liegt fast in einer Ebene mit der des äusseren Teiles (vergl. Fig.). Die oberen Reisszähne sind ausser ihrer Grösse bei allen dreien etwas verschieden. Bei *P. itatsi* IV ist der Innenhöcker sehr klein, dafür aber der letzte Höcker, der hinter der Hauptspitze, sehr stark und selbständig. Doch möchte ich auf dies letztere kein grosses Gewicht legen, da dies Merkmal anscheinend stark der Abnutzung unterliegt; denn bei *P. itatsi* II, der älter ist (stärkere Crista und Temporalbögen), tritt dieser Umstand bei weitem nicht so deutlich hervor. Immerhin scheint zwischen *P. itatsi* IV und *P. sibiricus* kein grosser Altersunterschied zu bestehen. Bei *P. sibiricus* ist der Innenhöcker länger, aber noch sehr schmal und fast ohne Spitze; die hintere Spitze, die hinter der Hauptspitze, ist verschwunden, dafür ist aber die hintere Schneide der Hauptspitze in einem sehr starken Winkel von der dahinter liegenden Schneide des Zahnes abgesetzt. Dieses ist bei den beiden anderen Arten nicht der Fall, dort zieht die Schneide der Hauptspitze ohne Knickung gerade nach hinten bis zum Anfang der hinteren Spitze. (*P. itatsi*.) Der Reisszahn von *P. davidianus* unterscheidet sich von dem von *P. itatsi*, abgesehen von seiner Grösse, durch die starke Entwicklung des Innenhöckers, der eine kräftige Spitze hat, im Gegensatz zu *P. sibiricus* und dadurch, dass die hintere Spitze verschwunden ist.

Die übrigen Zähne zeigen nur Grössenunterschiede, höchstens sind die von *P. davidianus* weniger spitz. Am Unterkiefer lassen die einzelnen Zähne auch nur Grössenunterschiede erkennen; höchstens haben die Prämolaren von *P. itatsi* ein stärkeres Cingulum (bei dem älteren *P. itatsi* II nicht mehr so deutlich); auch hier ist wieder die Grösse der Molaren von *P. davidianus* auffällig.

Der amerikanische *P. vison* steht dem *P. davidianus* hinsichtlich des Gebisses ausserordentlich nahe, der obere Molar ist allerdings noch grösser und seine innere Hälfte noch bedeutend stärker entwickelt. Der Reisszahn ist kaum verschieden; höchstens erscheint er etwas kürzer und die Schneide hinter der Hauptspitze etwas stärker gebogen. Wohl unterschieden ist der Schädel dagegen durch die flachen kleinen Ohrblasen, durch das auffallend grosse F. lacerum (bei keinem anderen solche Dimensionen, s. Tafel), durch die schmalen Jochbogen und den geraden Nasenrücken, der wieder an *P. itatsi* erinnert, woran auch die grosse Entfernung von der Schläfenenge bis zu den Postorbitalfortsätzen gemahnt. Im Unterkiefer ist am Reisszahn der hintere Teil hinter der Hauptspitze bei *P. vison* vielleicht ein klein wenig breiter, als bei den drei übrigen.

Ich habe *P. sibiricus* mit in diese Untersuchungen hineingezogen, da ich mich trotz der Ausführungen von Blasius („Der japanische Nörz etc.“ im XIII. Bericht der Naturf. Gesellschaft zu Bamberg) nicht überzeugen konnte, dass er von der Gruppe *Lutreola* auszuschliessen sei. Auch Trouessart lässt ihn in seinem letzten Supplement, Gray folgend, dabei. Es ist auch auffällig, wie oft Blasius die Ähnlichkeit des *P. sibiricus* mit *P. itatsi* erwähnt.

Zu dem Schädel des *P. davidianus* besitzt das Magdeburger Museum auch einen Balg. Diesem fehlt leider die Bauchdecke, sodass das Geschlecht nicht mehr festzustellen war. Ich möchte mich aber vorläufig für Weibchen entscheiden, da das Fell erheblich kürzer ist als das der beiden übrigen, von denen eins sicher Männchen ist. Es würde dann *P. davidianus* ungefähr die Grösse von *P. vison* haben, da Blasius als Durchschnittszahlen für ein Weibchen von *P. vison* 55 mm, für ein Weibchen von *P. itatsi* 46 mm Basilarlänge angibt.

Masse in mm:

Länge von Nasenspitze bis Schwanzbasis 650 (530), Länge des Kopfes 70 (63), Länge des Schwanzes (einschl. Haare) 230 (152). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Exemplar, dessen

Schädel vorhanden ist, die anderen auf das sicher als Männchen erkannte Tier. Das dritte habe ich nicht gemessen, da deutlich zu erkennen ist, dass es viel zu stark gedehnt ist. Sein Kopf hat allein eine Länge von 90 mm.

Schädelmasse in mm:

	P. davidianus ¹⁾	P. sibiricus ²⁾	P. sibiricus ³⁾	P. itatsi ⁴⁾	P. itatsi ⁵⁾	P. vison ⁶⁾
Oberkiefer.						
Basilarlänge	54	35 ¹ / ₂	— ³⁾	54 ³ / ₄	54	56 ¹ / ₂
Gaumenlänge	23 ¹ / ₂	22 ¹ / ₂	20	23 ¹ / ₂	23	23 ¹ / ₂
Längsdurchmesser des F. magnum	10 ¹ / ₂	10	— ³⁾	9 ¹ / ₂	9	9 ¹ / ₂
Höhendurchmesser " " "	7	8 ¹ / ₄	— ³⁾	8	7	7 ¹ / ₂
Hinterhauptshöhe v. unt. Rande d. F. magnum	15	16	— ³⁾	15	16	16
Grösste Schädelbreite	26 ¹ / ₂	24 ¹ / ₂	23	26 ¹ / ₂	24 ¹ / ₂	27 ¹ / ₂
Schlafenenge	12 ¹ / ₂	13	12	11 ¹ / ₂	11 ¹ / ₂	12 ¹ / ₂
Breite üb. d. Postorbitalfortsätzen von Spitze zu Spitze	14	14 ¹ / ₂	13	15	16 ¹ / ₂	15 ³ / ₄
Geringste Br. zw. d. Augenrändern	11 ¹ / ₂	11 ¹ / ₂	10	12 ¹ / ₂	12 ³ / ₄	13 ¹ / ₂
Grösste Breite über den Jochbögen	32	29 ¹ / ₄	26 ¹ / ₂	32 ¹ / ₂	31 ¹ / ₂	31 ³ / ₄
Höhe des Jochbogenkörpers in der Mitte des Jochbogens	3 ¹ / ₄	1 ³ / ₄	1 ¹ / ₄	2 ¹ / ₄	2 ³ / ₄	1 ³ / ₄
Länge des Jochbogens	27 ¹ / ₂	27	23	25 ¹ / ₂	26 ¹ / ₂	26
Länge der Backzahnreihe	15	14 ¹ / ₂	13	13 ¹ / ₄	13	16
Länge von m ₁	3	3	2 ³ / ₄	2 ¹ / ₂	2 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂
Grösste Breite von m ₁	6	5	4 ¹ / ₂	4 ¹ / ₂	5	6
Länge d. Reisszahnes am Cingulum	7 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂	6	6 ¹ / ₂	6 ¹ / ₄	7
Unterkiefer.						
Grösste Länge	34 ¹ / ₂	33 ³ / ₄	29	34 ¹ / ₂	33 ³ / ₄	36
Länge der Backzahnreihe	18	16 ¹ / ₂	15	17	15 ¹ / ₂	19
Länge von m ₂	2 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	2	1 ³ / ₄	2 ¹ / ₂
Grösste Breite von m ₂	2	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	1 ³ / ₄	2
Länge des Reisszahnes	8	7 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂	6 ¹ / ₂	7	7 ¹ / ₂
Breite des Reisszahnes	3	2 ¹ / ₂	2 ¹ / ₂	2 ¹ / ₂	3	3

Anm.: In der Anmerkung stehen die Bezeichnungen, welche die Schädel in den Museen tragen.

1) Museum Magdeburg. Dr. Kreyenberg. Mittelchina.

Alle folgenden gehören der Samml. d. zool. Inst. d. Univ. Strassburg.

2) Sibirien. Saucerotte 1844.

3) Foetorius sibiricus. Baikalsee. (Hinterhaupt zerstört.)

4) Foetorius itatsi IV. Tokio. Döderlein.

5) Foetorius itatsi II. z. Balg. Tokio. Döderlein.

6) Mustela vison. Minnesota. Vereinigte Staaten.

Paradoxurus larvatus Temm.

2 Felle.

Das eine ist bedeutend kleiner und dunkler und der Pelz viel dichter. Mit Rücksicht auf die sonstige Übereinstimmung, besonders in der Farbenverteilung halte ich dies auch für einen *P. larvatus*, der aber noch ziemlich jung und unausgewachsen ist.

Masse in mm: (Die des kleineren in Klammern.)

Länge von Nasenspitze bis Schwanzbasis 790 (570), Schwanzlänge (einschl. Haare) 400 (340), Kopflänge 125 (115), Länge der Hinterfüsse von Nagelspitze bis Hacken (beide Felle ohne Knochen) 80 (60).

Meles albogularis Blyth.

1 Fell. Gekauft in Hankau. 1905.

Nyctereutes sinensis Brass.

1 Fell. Gekauft in Hankau. 1905.

Felis pardus ? chinensis Gray.

1 Schädel, Hunan.

Im allgemeinen werden zwei chinesische Leoparden unterschieden, der südliche *F. p. chinensis* Gray und *F. p. Fontaniéri* A. M. Edw. Es ist nun allerdings nicht ausgeschlossen, dass es daneben noch einen dritten gibt, wenigstens scheinen verschiedene Angaben z. B. bei Brass darauf hin zu deuten. Da diese beiden Arten hauptsächlich nach dem Fell unterschieden werden, ist es sehr schwer, einen Schädel richtig zu deuten. Die von A.—M. Edwards angegebenen Unterschiede für die Schädel sind nach Anderson nicht stichhaltig, da die Verhältnisse der Schädelknochen untereinander mit dem Alter wechseln. Unser Schädel gehört zwar einem erwachsenen, aber noch nicht sehr alten Tiere an. Er hat, wie dies für beide chinesische Leoparden angegeben wird, den sehr stark gebogenen kurzen Gesichtsteil und ist dadurch auch von den beiden indischen Leopardschädeln der hiesigen Sammlung gut unterschieden. Wegen seines südlichen Vorkommens, Hunan, habe ich ihn vorläufig zu *F. p. chinensis* gestellt, ohne seine Zugehörigkeit dazu mit Sicherheit aussprechen zu wollen, besonders da nach Brass in Honan, Kweichow, Szechuen und dem uns interessierenden Hunan (Schreibweise nach Brass) neben den

beiden schon beschriebenen Arten jene dritte vorkommen soll. Ich lasse hier die wichtigsten Masse folgen.

Schädelmasse in mm:

Basilarlänge 171, Gaumenlänge 66, Basifoccalachse 115, Basikranialachse 58, grösste Gaumenbreite 77, Länge des aufsteigenden Maxillarastes von dem vorderen Rand der Eckzahnalveole bis zu seiner höchsten Stelle 76, Gesichtsbreite am äusseren Rand der F. infraorbitalia 74, Entfernung des unteren Randes des infraorbitale vom Naseon 60, Breite über den Postorbitalfortsätzen 70, grösste Breite über dem Jochbogen 142, Hinterhauptsdreieck Breite: Höhe wie 91 : 38, oberer Reisszahn = Länge am Cingulum 25, grösste Breite $14\frac{1}{2}$. p. 3.: Länge 17, Breite $17\frac{1}{2}$. Unterer Reisszahn = Länge 19, Breite 18. p. 4.: Länge 18, Breite 9.

Vulpes hoole Swinh.

1. Fell, Provinz Szechuan, 22. 3. 1905. Gekauft in Hankau.
2. Fell und Schädel, Pingshiang November 1905. (Gehört jetzt der zoologischen Sammlung in Strassburg.) Schädel von *Vulpes vulpes* kaum verschieden.

Vulpes vulpes waddeli Bonhote.

- 1 Fell, Pingshiang. November 1905.

Erinaceus?

- 1 Fell, dem jedoch der Kopf abgeschnitten ist. Wahrscheinlich *E. dealbatus* Swinh. In Schanghai auf dem Markt gekauft. 1904.

Manis aurita Hodgs.

- 1 Balg und vollst. Skelett ♀.

Eine Anzahl Fledermäuse in Spiritus und zwar:

- 2 *Vespertilio muricola* und
- 10 *Vespertilio davidii*,

beide Arten von Kiukiang.

Strassburg, Zoologisches Museum, 30. Juli 1905.

Tafel II.

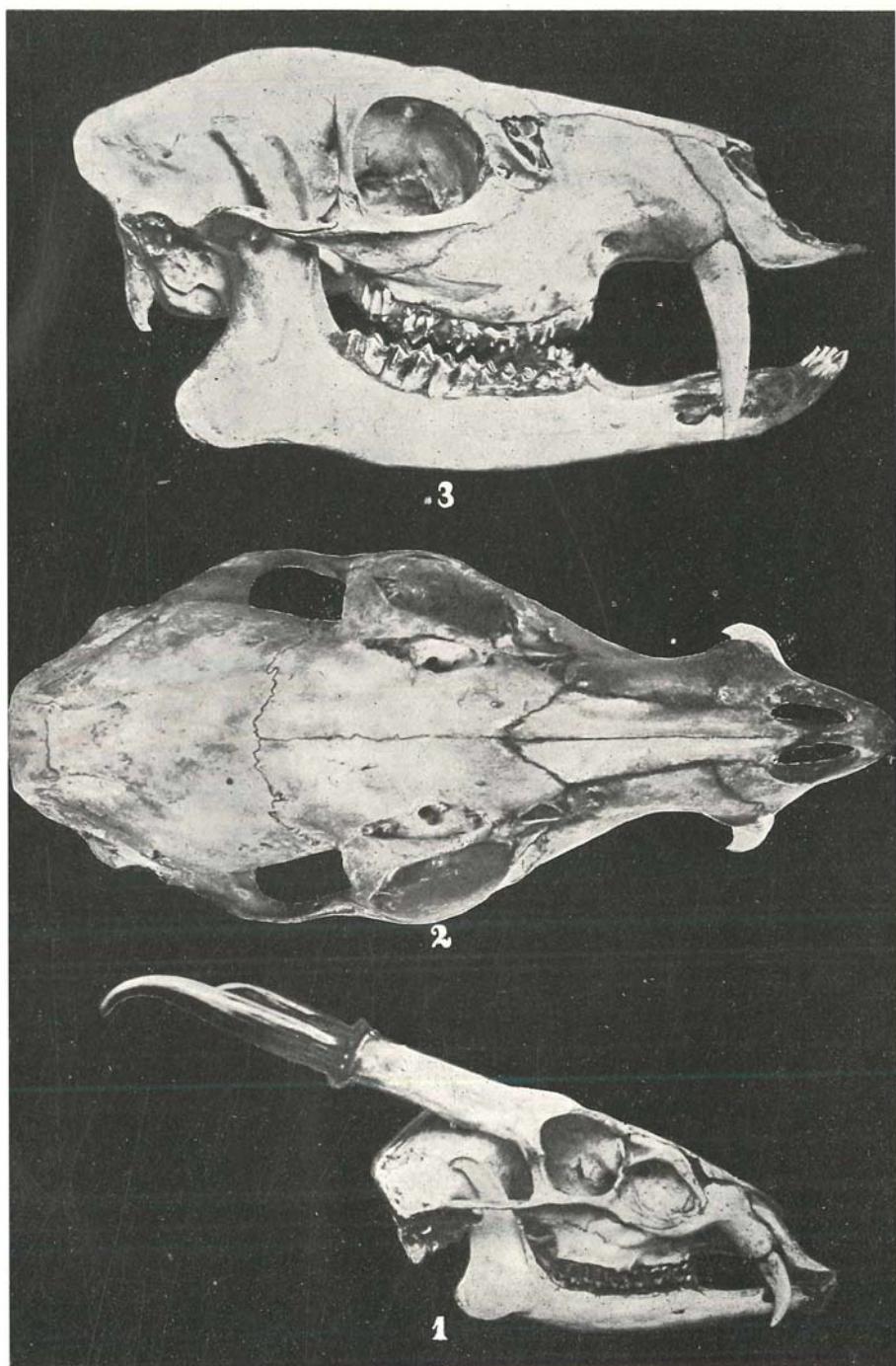
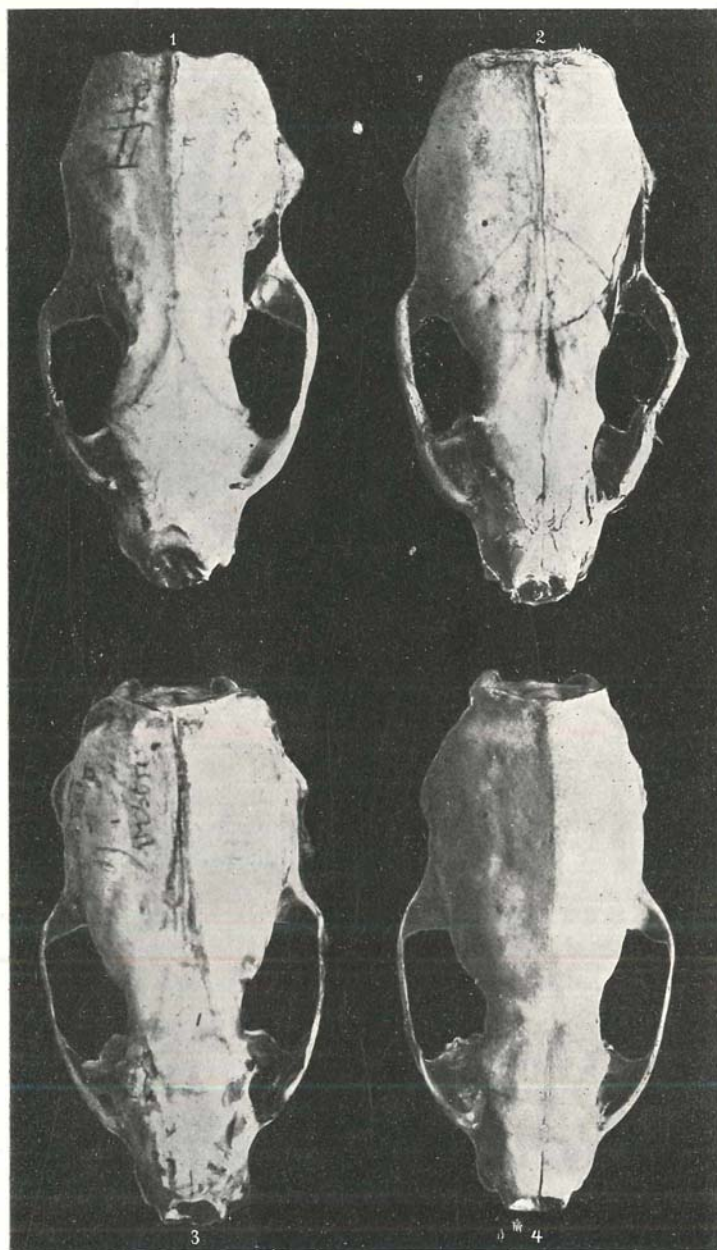


Fig. 1. *Cervulus sinensis* Hilzh. (Typus).
Fig. 2 und 3. *Hydropotes Kreyenbergi* Hilzh. (Typus).

Tafel III.



- Fig. 1. *Putorius itatsi*, II ♂, Tokio. (Sammlung Strassburg).
Fig. 2. " *davidianus*, Mittelchina. (Museum Magdeburg).
Fig. 3. " *vison*, Minnesota. (Sammlung Strassburg).
Fig. 4. " *sibiricus*, Sibirien 1844. (Sammlung Strassburg).

Tafel IV.

(Dieselben Schädel wie auf Tafel III.)

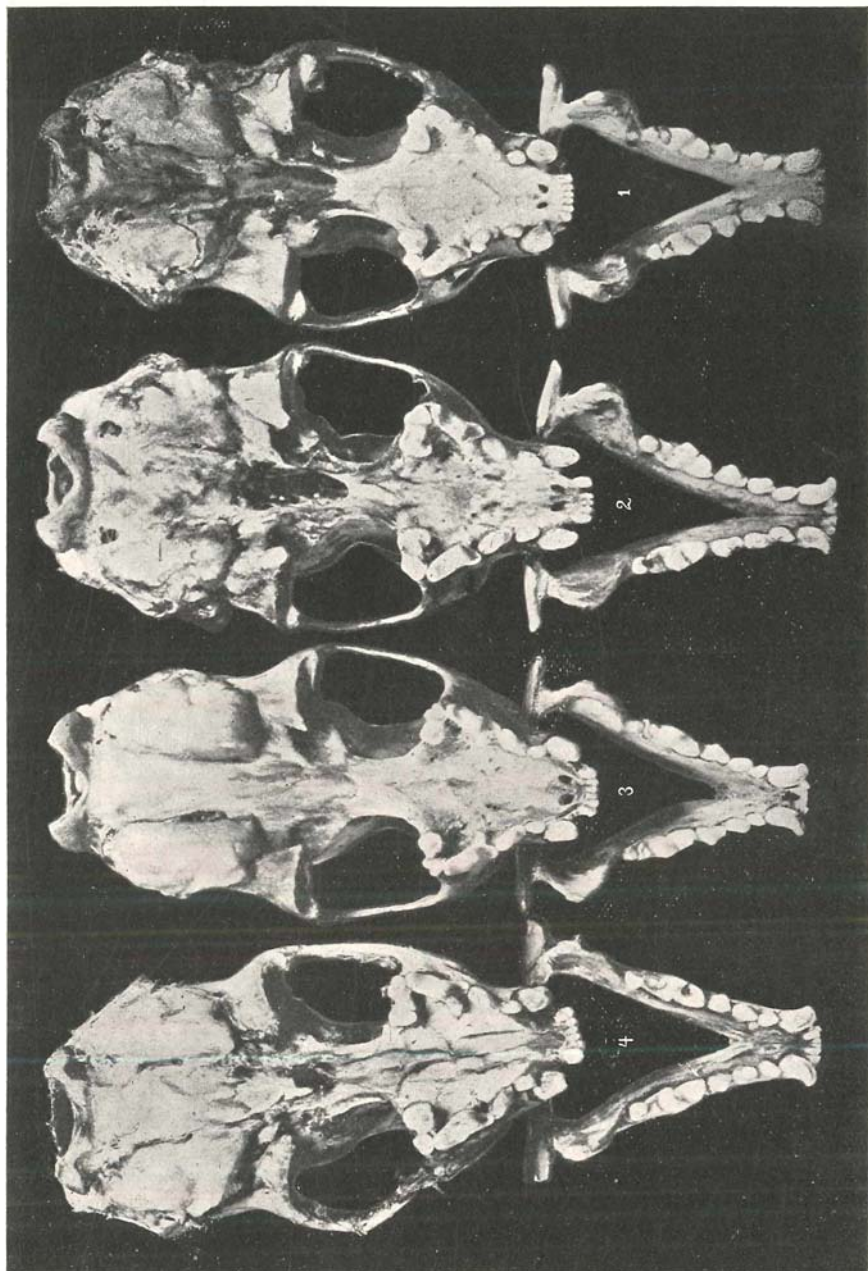



Fig. 1. *P. itatsi.* 
Fig. 2. *P. vison.*
Fig. 3. *P. sibiricus.*
Fig. 4. *P. davidianus.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg](#)

Jahr/Year: 1906-1908

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Hilzheimer Max

Artikel/Article: [Eine kleine Sendung chinesischer Säugetiere. 165-184](#)